

linken Neckarseite auf römischem Boden, oder Altstadt bei Mühlheim an der oberen Donau, ursprünglich eine römische Großvilla, in deren Bereich im frühen Mittelalter eine Galluskirche als älteste Pfarrkirche von Mühlheim gebaut worden ist<sup>23</sup>.

U. Kahrstedt weist mich brieflich auf das häufige griechische „Paläochori“ hin, das meist einen kurzlebigen Ort auf den Bergen bedeutet, der in der Türkenzeit ein Dorf ersetzte und dann seit dem 19. Jahrhundert wieder durch die alte Siedlungsstelle ersetzt wurde und so abging, aber kaum je einer antiken Ortslage entspricht.

Der Archäologe muß, nachdem er den sichtbaren und den zu rekonstruierenden Tatbestand der Ruine dargelegt und auf Grund seiner Methode die Möglichkeiten der Deutung und Datierung erörtert und zum Ergebnis einer spätmittelalterlichen, provisorisch gebauten und nur vorübergehend benützten Zufluchtartigen Aussiedlung aus dem Nachbardorf Unteriflingen gekommen ist, die Auffindung des geschichtlichen Anlasses verbunden mit einer genaueren Datierung und damit auch die Bestätigung seiner Erklärung und endlich den Schlußpunkt in der Lösung der vielen durch die fast stumme Ruine im Wald über dem Glatt-Tal gegebenen Rätsel dem Historiker überlassen und zuschieben.

Tübingen (geschr. 1944).

Peter Goessler.

### Kleine Mitteilungen.

**Ein neuer Tulpenbecher-Fund aus Salzburg.** Am Rainberg in der Stadt Salzburg, der das urgeschichtliche Siedlungszentrum des Landes Salzburg bildet, haben wir im Jahre 1926 auch eine Ansiedlung der Michelsberger Kultur nachgewiesen, worüber ich in diesem Anzeiger 10, 1926, 10 ff. berichtet habe. Damit war der Nachweis erbracht, daß diese neolithische Kultur auch entlang dem Nordrand der Alpen weit nach Osten ausgegriffen hat.

Seither war der Rainberg in Salzburg die einzige Station dieser Kultur in Österreich geblieben. Nunmehr hat sich durch die Aufmerksamkeit einer Hörerin der Salzburger Volkshochschule, an der auch Urgeschichte gelehrt wird, von einer anderen Örtlichkeit ebenfalls ein Niederschlag der Michelsberger Kultur in Form eines Tulpenbechers eingestellt. Es ist dies die neolithische Höhensiedlung am Grillberg<sup>1</sup> bei Elsbethen, 5 km südlich von Salzburg, am rechten Salzachufer gelegen. Die kleine ebene Hochfläche von 46 m Länge und 35 m Breite ist von allen Seiten von felsigen Steilhängen umgeben.

Hier haben wir zwei neolithische Wohnstellen ausgegraben, die rechteckige Grundrisse mit überdecktem Vorraum (Megarontypus) aufwiesen. Sie gehörten der Altheimerkultur an, wobei sich auch eine Gefäßscherbe echter Mondseekultur vorfand. Im Jahre 1943 haben wir eine dritte Wohnstelle dieser Art ausgegraben, die noch nicht veröffentlicht ist.

Seither geht durch den Steinbruchbetrieb auf den anstehenden Jurakalk, der den Grillberg bildet, dieser einer raschen Zerstörung entgegen, und heute bildet er nur mehr

<sup>23</sup> Die Römer in Württemberg 3 (1932) 223. 343 (O. Paret).

<sup>1</sup> Hell, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 38, 1918, 208 ff.

eine schmale Felsklippe, die in einigen Monaten verschwunden sein dürfte. Bei fallweisen Begehungen der Örtlichkeit wurden immer wieder Funde aufgelesen, die das bisher gewonnene Kulturbild nicht wesentlich veränderten; es haben sich lediglich einige weitere Scherben vom Mondseetypus eingestellt.

Nun hat hier im Juli 1949 die Operationsschwester L. Brandhuber vom Landeskrankenhaus in Salzburg unter anderen Tongefäßresten zwei Scherben gefunden, die zusammenpassen und das Randstück eines Tulpenbechers ergeben (Abb. 1). Der Ton ist

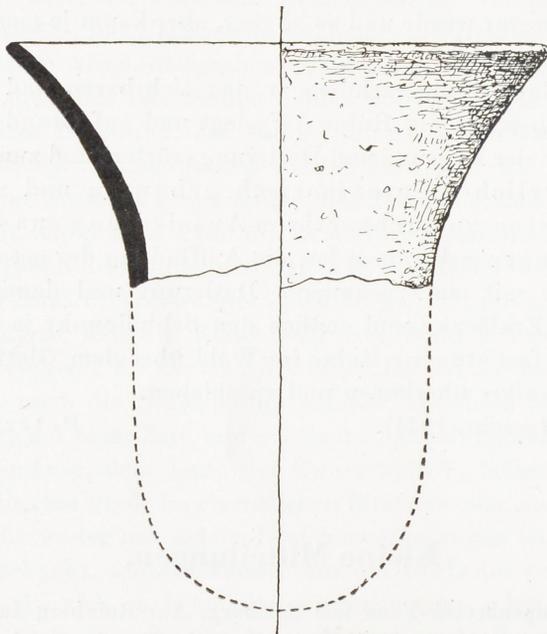


Abb. 1. Tulpenbecher vom Grillberg bei Elsbethen in Salzburg. M. 1:2.

ziemlich fein und mit wenig Quarzsand gemischt, im Innern schwärzlich, außen rotbraun. Die Innenseite ist gut geglättet, die Außenseite etwas rauh. Die Randweite beträgt 14,5 cm.

Die beiden Scherben wurden von der Finderin etwa 0,50 m tief aus dem anstehenden Boden gegraben. Dieser Horizont entspricht dem Ortsraum zwischen den an dieser Stelle eng gestellten neolithischen Häusern, deren Außenboden, zugleich der Oberfläche der Kulturschichten der Hausgrundrisse entsprechend, 0,50 m unter der heutigen Oberfläche liegt.

Der Tulpenbecher reicht daher noch in die Zeit der Altheimer- und Mondseekultur hinein. Dieser Umstand ist bemerkenswert, da nach dem bisherigen Befund vom Rainberg die Michelsberger Funde von der Altheimergruppe überlagert werden<sup>2</sup>, wie dies auch am Goldberg bei Nördlingen in gleicher Weise der Fall ist. Die Bedeutung des Fundes vom Grillberg für die Chronologie der Michelsberger Kultur liegt darin, daß er den späten Zeitansatz dieser Kultur im Sinne W. Buttlers neuerdings bestätigt<sup>3</sup> und weiter aufzeigt, daß die Leitform des Tulpenbechers hier noch bis in die Zeit der Altheimer- und Mondseekultur hinein fortlebt. Die Michelsberger Kultur ist mit dem neuen Fund nun an beiden Ufern der Salzach vertreten. M. Hell.

<sup>2</sup> Hell, Germania 10, 1926, 14.

<sup>3</sup> W. Buttler, Der donauländische und der westische Kulturkreis der jüngeren Steinzeit (1938) 95.